

fordern. Man würde es sich aber sicher zu leicht machen, das Buch wegen solcher offenkundiger Mängel, die auch zahlreiche faktische Angaben betreffen, als unbeachtlich aus der Hand zu legen. Nach einem Wort von Augustin sollte in jedem Irrtum auch die verborgene Wahrheit erkannt werden, und von ihr ist in diesem vielleicht zunächst so ärgerlichen Buch manches enthalten, was des Nachdenkens und kritischer Selbstprüfung wert ist. Denn daß es den Herausgebern und Autoren letztlich um das reine, unverkürzte Evangelium geht, sollte gewiß nicht bestritten werden. Freilich hätte man sich gewünscht, daß dieses für die Ökumene so lebensnotwendige Anliegen nicht durch starre Voreingenommenheit und unsachliche Polemik um seine Wirkung gebracht worden wäre.

Kg.

THEOLOGISCHES GESPRÄCH

Heinrich Tenhumberg / Hans Thimme (Hrsg.), *Kirchen im Lehrgespräch*. Luther-Verlag, Bielefeld / Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1975. 76 Seiten. Kart. DM 7,50.

Die vorliegende Schrift – die zweite in dem vor einigen Jahren begonnenen Dialog zwischen der Diözese Münster und der Evangelischen Kirche von Westfalen – hilft „den Punkt zu fixieren, an dem gegenwärtig die Annäherung unserer Kirchen vor der Notwendigkeit steht, Antworten zu finden und Klärungen herbeizuführen“ (S. 76). In einigen kontroversen Lehrpunkten ist heute „ein erhebliches Maß an Übereinstimmung erreicht“, so daß „schon jetzt ein bestimmtes Maß von Kirchengemeinschaft möglich und gegeben ist“ (S. 73 f.). In der Lehre von der Kirche, dem kirchlichen Amt und den Sakramenten dagegen zeigen sich „weiterhin Lehrunterschiede von größerem Gewicht“ (S. 74). Ist beim „derzeitigen Stand des Lehrgesprächs“ die Möglichkeit eucha-

ristischer Gemeinschaft näher gerückt? Die Dialogpartner, die in dieser Schrift das Feld der hauptsächlichsten Kontroversen abgeschrieben haben – Schrift und Tradition, Gnade und Werk, Kirche, Sakramente, Amt, gottesdienstliches und christliches Leben – erklären: „Beide Kirchen gehen davon aus, daß Kirchengemeinschaft und Abendmahlsgemeinschaft einander bedingen. . . . Wo die übrigen Elemente der kirchlichen Gemeinschaft fehlen, kann auch keine eucharistische Gemeinschaft bestehen. Es ist jedoch zu fragen, ob alle Elemente in voller Ausprägung und höchster Dichte gegeben sein müssen, damit die volle eucharistische Gemeinschaft verwirklicht werden kann“ (S. 74 f.). Unabhängig davon gilt jedoch der pastorale Grundsatz: daß „bei besonderen Notlagen in einzelnen Fällen die Zulassung zum Abendmahl bzw. zur Eucharistie einzelnen Gliedern der jeweils anderen Kirche nicht versagt bleiben solle“. Sie „regelt sich nach den Ordnungen der Kirchen“ (S. 75).

Richard Boeckler

Jürgen Moltmann, *Kirche in der Kraft des Geistes*. Ein Beitrag zur messianischen Ekklesiologie. Chr. Kaiser Verlag, München 1975. 392 Seiten. Leinwand mit Schutzumschlag DM 38,—.

Es ist keine Frage: durch dieses Buch hat die Ekklesiologie, die theologische Selbstbesinnung über die Kirche, eine wesentliche Bereicherung erfahren. Einmal schon durch den Begriff des „Messianischen“, dann wegen der Entschlossenheit, mit der Moltmann die trinitarische Grundlage der Ekklesiologie, insbesondere unter pneumatologischem Aspekt, aufschließt und nicht zuletzt, als Folge dieses umgreifenden Fundamentes, wegen des Einbezuges der welthaften und gesellschaftlichen Dimension der Kirche (vgl. etwa S. 145 ff., 316 ff.). Darüber hinaus wird dem Leser, der Absicht des Verfas-

sers entsprechend (S. 14), während der Lektüre eine krönende Zusammenschau der Moltmannschen Theologie geboten.

Der imponierenden Verarbeitung einer immensen Vielfalt historischer und zeitgeschichtlicher Probleme entspricht Sprache, Diktion und Organisation dieses Buches: es wirkt trotz seiner Fülle stilicher und souverän. Naturgemäß wird aber gerade hier die Kritik einsetzen und anfragen, ob nicht da und dort die Problemlage zu sehr vereinfacht würde und komplexe Sachverhalte mit einleuchtenden Formulierungen eher zugedeckt als erhellt werden. Der knappe Raum gestattet nur stichwortartige Andeutungen: reicht die trinitätstheologische Begründung aus (S. 66 ff.)? Wird die Deutung der Sendung des Geistes als „ Sakrament des Reiches“ (S. 224 ff.) vor Mißverständnissen gesichert, und wird die Bedeutung der reformatorischen Auffassung von den „ Zeichen der Kirche“ zugunsten berechtigter Anliegen nicht doch nivelliert? Wo bleibt ein echter Begründungsraum für das Kirchenrecht und die Amtslehre (S. 322 ff.)? Ist im Zuge des bedeutsamen Neuansatzes im Verhältnis zwischen dem Evangelium und den Religionen (S. 171 ff.) der Synkretismusvorwurf gegen Pannenberg und andere durch das eigene Postulat eines „ buddhistischen ... Christentums“ nachhaltig genug begründet? Warum wird im § 5 „ Das Reich Gottes in Gegenwart und Zukunft“ das Problem eschatologischer und realer Utopie unterschlagen?

Man könnte mit Fragen durchaus noch fortfahren. Sie verweisen jedoch nur darauf, wie reich an neuen Aspekten diese Ekklesiologie ist: sie provoziert auf eine solche Weise zu neuem Nachdenken über die Kirche, daß sie unwillkürlich wichtige Einsichten neu produziert. Überdies darf nicht unterschlagen werden, daß der Autor zu einer Reihe von Grundproblemen äußerst erhellende Überlegungen lie-

fert, wovon hier nur wenige angeführt werden können. So steht neben dem schon erwähnten Neuentwurf über die „ Religionen“ eine hervorragende Darstellung des Verhältnisses „ Kirche – Israel“ (S. 153 ff.); viel verdankt man auch seiner Durchleuchtung von „ Kirche im Bann der ‚ Zeichen der Zeit‘“ (S. 53 ff.). Vor allem aber steht seine Grundthese zur Debatte, die er so formulieren kann: „ In den Bewegungen der trinitarischen Geschichte Gottes mit der Welt findet die Kirche sich selbst und entdeckt sich in ihren umfassenden Lebenszusammenhängen“ (S. 81). Hier wird nicht nur eine neue Dimension von Kirche konzipiert, sondern die Theologie als Ganze auf den Plan gerufen – das Ringen um die Verifizierung eines solchen Satzes wird sich lohnen und auch die ökumenische Diskussion auf neue Grundlagen stellen.

Wilhelm Dantine

Andreas Bsteh (Hrsg.), *Universales Christentum angesichts einer pluralen Welt.* Verlag St. Gabriel, Mödling 1976. 126 Seiten. Kart. S 96,-.

Die fünf Beiträge dieses Sammelbands, mit dem der Verlag die neue Reihe „ Beiträge zur Religionstheologie“ eröffnet, ursprünglich Vorträge einer 1975 in Mödling veranstalteten Studientagung, wollen „ im Bewußtsein der pluralen Situation unserer Zeit den Charakter des Christentums in seinem universalen Anspruch überdenken helfen“. *A. Vorbichlers* Beitrag „ Das Heil im Verständnis der nichtchristlichen Welt“ setzt bei der Vielfalt des Heilsverständnisses in Religionen und Quasireligionen ein, wobei die Einbeziehung der oft übersehenen „ naturvölkischen“ Religionen am Beispiel der Bantu besondere Anerkennung verdient. Die theologische Fruchtbarkeit des sakramentalen Kirchen- und Christusverständnisses für die katholische Religionstheologie bezeugen die Beiträge von *W. Kasper*